

Regulierung von Rot-, Reh- und Gamswild im Nationalpark

Text von:
**Forstmeister DI Hans Kamm-
leitner, ÖBf AG Nationalpark-
betrieb Kalkalpen**

Natur Natur sein lassen, natürliche Prozesse zulassen – das bedeutet, der Mensch soll sich gestalterisch aus dem Nationalpark Gebiet zurückziehen und in der Beobachterrolle erleben, wie Natur wirklich ist.

Das wäre durchaus möglich, wenn im Schutzgebiet, sowohl bei der Flora, als auch bei der Fauna, vollkommen natürliche Verhältnisse vorherrschen würden. Durch die starken Veränderungen, in der vom Menschen geprägten Landschaft, sind die natürlichen Lebensbedingungen für große Wildtiere, wie das Rotwild, nicht mehr oder nur eingeschränkt gegeben. Die früheren natürlichen Wanderbewegungen, vom Sommerlebensraum in den Bergen in die Überwinterungsgebiete der Auwälder

und retour, sind auf Grund der Siedlungstätigkeit nicht mehr möglich. Winterfütterungen im Nationalpark Umfeld halten den Wildstand unnatürlich hoch. Die großen Beutegreifer als natürliche Regulatoren von Hirsch, Reh und Gams fehlen weitgehend. Sie wurden in Österreich Mitte des 19. Jahrhunderts vom Menschen ausgerottet.

Gleichzeitig können unregulierte Schalenwildpopulationen großen Einfluss auf die natürliche Entwicklung der Ökosysteme des Nationalparks und seines Umlandes ausüben. Um die Natürlichkeit des Nationalparks zu erhalten, ist daher eine Regulierung der Wildbestände von Nöten.

Ziele der Regulierung

Die Regulierung erfolgt im Nationalpark Kalkalpen unter größtmöglicher Zulassung der natürlichen Entwicklung. Heimische und bedrohte Tierarten sollen



Mehr als die Hälfte der Nationalpark Flächen sind derzeit Wildruhezonen.

Fotos (3): ÖBf AG Nationalparkbetrieb Kalkalpen

sowohl erhalten als auch gefördert werden. Die Wildtiere sollen für den Besucher erlebbar sein. Mit Gründung des Nationalparks wurden die Jagdpachtverträge nicht mehr verlängert. Die traditionelle Jagd wurde von einem nationalparkgerechten Wildtiermanagement, durchgeführt vom professionellen Personal der Österreichischen Bundesforste, abgelöst. Was unterscheidet nunmehr die beiden Systeme?

Wildtiere alt werden lassen

Im Nationalpark Kalkalpen erfolgt die Regulierung nur bei den drei Schalenwildarten Rot-, Reh- und Gamswild. Alle anderen Tierpopulationen, wie beispielsweise das Auerwild, das Birkwild, die Füchse, die Marder bleiben vom Menschen unbeeinflusst. Erlegt werden, mit Ausnahme in

Bannwäldern, nur weibliche und junge Stücke – ältere Hirsche, Reh- und Gamsböcke werden geschont. Diese können somit alt werden und eines natürlichen Todes sterben. Die Trophäen spielen im Nationalpark keine Rolle. Sie bleiben nicht beim Schützen, sondern werden für Bildungszwecke verwendet.

55% Wildruhezonen

Mehr als die Hälfte der Nationalpark Flächen sind derzeit Wildruhezonen. Hier herrschen ausschließlich die Gesetze der Natur. Der Mensch greift hier nicht ein. Im restlichen Gebiet wird durch Intervallbejagung versucht, den Jagddruck zu minimieren. Lange Ruhephasen folgen auf kurze Regulierungszeiten. Durch dieses System hat das Wildtier in einem bestimmten Revier mit mindestens 325 Tagen im Jahr auch lange

Ruhezeiten. Ausschließlich dort, wo der Bannwald menschliche Siedlungen oder Straßen schützt, wird intensiv in den Wildbestand eingegriffen. Hier hat die Naturverjüngung Vorrang.

Reduktion des Abschusses

Seit der Gründung des Nationalpark Kalkalpen wurde der Abschuss von Rot-, Reh- und Gamswild, im Vergleich zur traditionellen Jagd vorher, um zwei Drittel reduziert. Derzeit werden rund 350 Stück erlegt.

Neben dieser menschlichen Regulierung ist zusätzlich mit einer natürlichen Mortalität von rund 200 Stück zu rechnen. 70 Stück davon können dem Luchs zugerechnet werden. Seit dem Jahr 1998 gibt es wieder einen Luchs im Nationalpark Kalkalpen. Um eine reproduktionsfähige Luchspopulation

zu etablieren, kam es zu einer Bestandsstützung mit drei Luchsen aus der Schweiz. Mittlerweile haben die Luchsinnen „Freia“ und „Kora“ mehrere Junge zur Welt gebracht. Mit dieser Artenschutzmaßnahme wurde ein weiterer Schritt in Richtung natürlicher Wildtierregulierung gemacht.

Reduktion der Wildtierfütterungen

Wildtierfütterungen sind ebenfalls unnatürliche Faktoren. Mit Gründung des Nationalparks im Jahr 1997 wurden sämtliche Rehwildfütterungen eingestellt. Die Rotwildfütterungen wurden sukzessive von ursprünglich 11 auf mittlerweile 4 reduziert. Die verbliebenen Fütterungen werden sachgerecht vom Personal der Österreichischen Bundesforste betreut. Es wird nur Heu bester Qualität und in Ausnahmefällen

auch Rüben oder Apfeltrester vorgelegt. Derzeit kann bestätigt werden, dass die von den Nachbarjägern befürchteten, großen Rotwildwanderungen zu den umliegenden Fütterungen nicht stattfinden. Ebenso wenig „verstecken“ sich die Wildtiere des Nationalpark Umfeldes während der Jagdzeit in den großräumigen Ruhegebieten des Nationalparks.

Warum wir das wissen?

In einem Projekt werden die Wanderbewegungen des Rotwildes in und um den Nationalpark erforscht. Seit 2012 erhielten 17 Tiere GPS-Halsbandsender, die per SMS die Position der Tiere übermitteln. So konnte festgestellt werden, dass mehr Rotwild als angenommen den Winter abseits der Fütterungen verbringt und dass die befürchteten Wanderbewegungen derzeit noch nicht stattfinden.

Besucherführungen

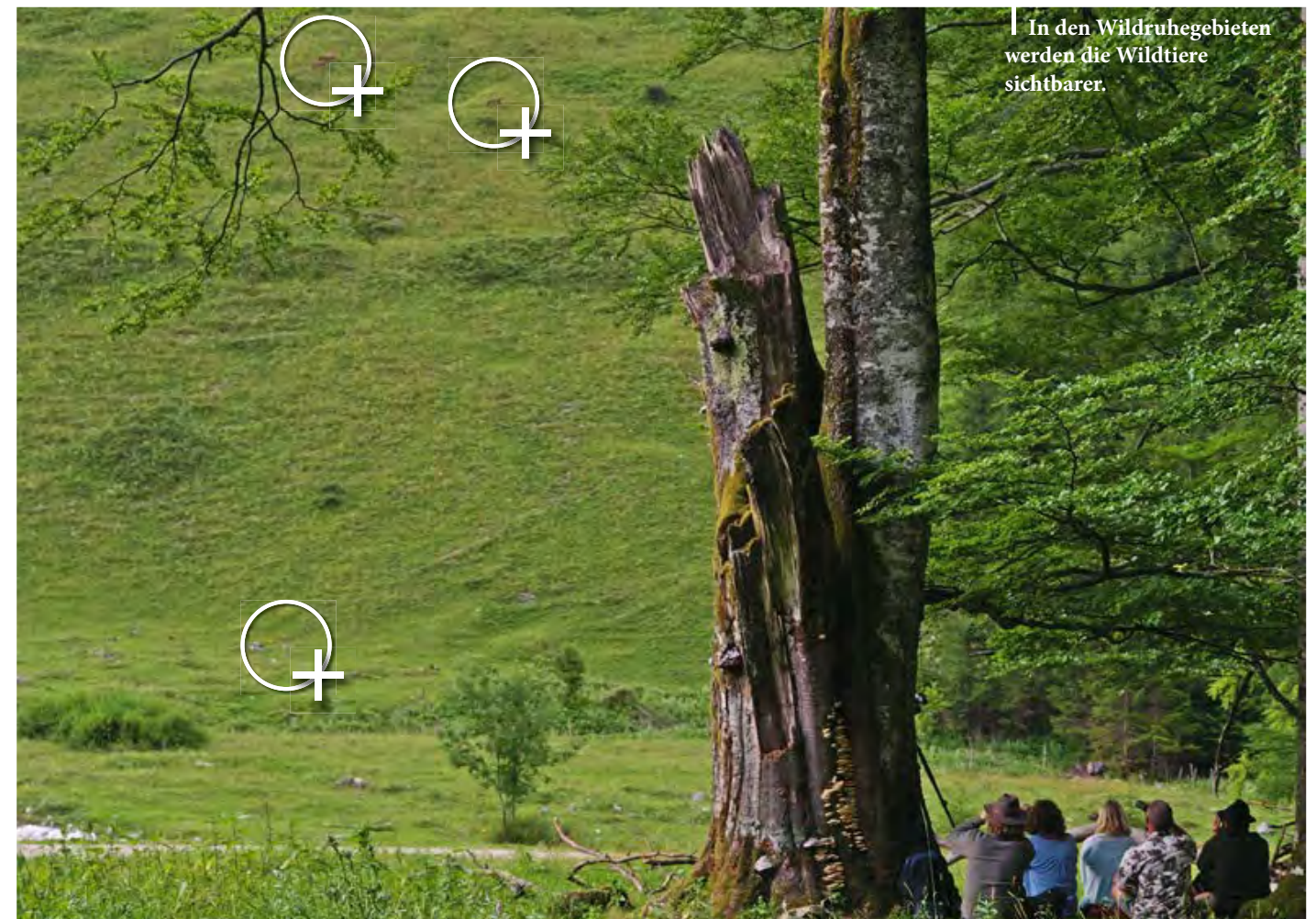
Man kann die Wildtiere auch selbst hautnah erleben. Am besten mit den Nationalpark Jägern und Förstern des Nationalparkbetriebes der Österreichischen Bundesforste. Es ist mittlerweile einfacher geworden, Wildtiere live zu erleben.

Die bessere Sichtbarkeit des Wildes liegt auch am professionellen Wildtiermanagement. Die Tiere merken, dass sie in den Ruhezeiten keinem Jagddruck unterliegen. Sie werden ruhiger und kommen zur Nahrungsaufnahme auch auf die Wiesen und anderen Freiflächen. Hier können sie dann auch leichter beobachtet werden. Ein unvergessliches Erlebnis!

Führungen sind ganzjährig in den Nationalpark Infostellen buchbar.



Da große Beutegreifer als natürliche Regulatoren von Hirsch, Reh und Gams weitgehend fehlen, wird außerhalb der Ruhezeiten durch professionelle Intervallbejagung eine Dezimierung des Schalenwildes sichergestellt.



In den Wildruhezonen werden die Wildtiere sichtbarer.